

Auswärtiges Amt engagiert sich für Berufsbildung in Tunesien



Tunesische Ausbilder bei einer Fortbildung des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft gGmbH in Deutschland

Die Revolution in Tunesien hat das Land tiefgreifend verändert. Eine der wesentlichen aktuellen Aufgaben ist es, die Wirtschaft und damit die Beschäftigung zu fördern. Deutschland engagiert sich dabei in besonderem Maße. Im Interview: Jens Plötner, der deutsche Botschafter in Tunesien.

Herr Plötner, warum und wie unterstützt das Auswärtige Amt (AA) Tunesien mit Maßnahmen, die darauf ausgerichtet sind, Beschäftigung zu fördern?

Deutschland unterstützt den demokratischen Übergang in Tunesien. Dabei kommt es ganz besonders darauf an, die wirtschaftliche Situation der Menschen zu verbessern. Die mutigen Tunesier und Tunesierinnen, deren Proteste die Revolution und den arabischen Frühling auslösten, forderten von Beginn an nicht nur das Ende der Diktatur. Sie verlangten vor allen Dingen auch das Recht auf Teilhabe an der Entwicklung ihres Landes. Die unerträglich gewordene soziale Schieflage war eine wesentliche Triebfeder der Revolution. Nun ist die Diktatur gefallen und das Land, trotz aller Schwierigkeiten, insgesamt auf einem guten Weg. Doch eine Revolution, wir Deutsche wissen das selbst

sehr genau, bedeutet noch keinen wirtschaftlichen Aufschwung. In Tunesien haben in einigen Regionen weiterhin bis zu 50 Prozent der jungen Menschen keine Arbeit – eine Zeitbombe für die junge tunesische Demokratie! Es ist deshalb ein Eckpfeiler unserer sogenannten Transformationspartnerschaft mit Tunesien, die Beschäftigung in dem Land zu fördern.

Was bedeutet das in der Praxis?

Neben den langfristig ausgerichteten Programmen der technischen und finanziellen Zusammenarbeit hat Tunesien für die Jahre 2012 und 2013 bereits mehr als 50 Millionen Euro aus Sonderfonds erhalten. Die Mittel fließen in mehr als 100 innovative und maßgeschneiderte Projekte. Schnell und effizient umgesetzt machen



Im Interview:
Jens Plötner,
deutscher
Botschafter
in Tunesien

>> Fortsetzung auf Seite 2

Editorial

Die Jasmin-Revolution hält die Tunesier in Atem. Auch für viele Ausbilder aus deutschen Berufsbildungseinrichtungen ist sie ein wichtiges Thema. Sie bemühen sich dank der vom Auswärtigen Amt bereitgestellten Mittel um eine unternehmensnähere und beschäftigungswirksame Berufsbildung in dem nordafrikanischen Land.

Auf das Erreichte sind unsere tunesischen Kollegen und wir ein wenig stolz. Gemeinsam haben wir zum Jahreswechsel 2011/2012 innerhalb weniger Monate sieben Projekte »aus dem Boden gestampft« und sie in revolutionärem Tempo mit viel Pragmatismus vorangetrieben.

Das funktionierte, weil unsere Vorhaben stark dezentralisiert sind. Es war richtig, den vielen Beteiligten die gemeinsame Identität des »pacte pour l'emploi en Tunisie« zu geben. Das ist wichtig, weil die deutschen Strukturen im Ausland recht unverständlich sind. Es war auch richtig, Praktiker einzusetzen, weil dies ein »Wir Ausbilder«-Gefühl erzeugte.

Die Entscheider in Tunesien sind offensichtlich von unserem Ansatz einer »Kooperation der verfassten Wirtschaft« überzeugt. Deshalb ist es unseren tunesischen Freunden trotz eines schwierigen post-revolutionären Umfeldes gelungen, erhebliche Eigenmittel zur Realisierung der Vorhaben beizusteuern. Das ist äußerst bewundernswert – und für uns ist es eine Verpflichtung zur weiteren engen Kooperation. Denn zwei Jahre sind zu kurz, um nachhaltige Strukturveränderungen zu erreichen.

Gebhard Weiss, Geschäftsführer



Praxisorientierte Ausbildung gegen Arbeitslosigkeit

Tunesische und deutsche Stakeholder kooperieren im »Beschäftigungspakt Tunesien«

i Das Auswärtige Amt (AA) finanziert über sequa das Programm »Beschäftigungspakt Tunesien«. Es zielt darauf ab, die Beschäftigung zu fördern und die berufliche Bildung zu verbessern. Auf diese Weise leistet das Programm einen Beitrag zur ökonomischen Stabilisierung und erfolgreichen Demokratisierung Tunesiens. Der »Beschäftigungspakt Tunesien« vereint die Stärken und Initiativen der öffentlichen Hand mit denen des Privatsektors, um Arbeitsplätze zu schaffen, insbesondere für Jugendliche. Zentraler Faktor ist dabei der Know-how-Transfer aus Deutschland im Bereich der dualen Berufsbildung.

Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung sind noch immer zentrale Probleme der tunesischen Gesellschaft und Wirtschaft. Dabei fehlt es nicht

an jungen, motivierten Tunesierinnen und Tunesiern, sondern an einer wirtschaftsorientierten, nicht-universitären Berufsausbildung. Diese genießt im Land bisher kein hohes Ansehen, obwohl gerade die praxisorientierte Ausbildung von Technikern ein Schlüssel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist. »Wir werden mit dem von Deutschland unterstützten Programm unsere berufliche Bildung revolutionieren«, ist Naoufel El Jammali überzeugt. Er war bisher im Ministerium für Beschäftigung und berufliche Bildung für internationale Kooperation zuständig und bekleidet seit 2013 das Ministeramt. Der Wille zur Veränderung ist groß in Tunesien. Und nach dem politischen Umsturz setzen nun viele junge Erwachsene ihre Hoffnungen in eine »Revolution« des tunesischen Berufs- und Ausbildungssystems.

In Tunesien lenkt in erster Linie der Staat das System der Berufsbildung. Es berücksichtigt die Bedürfnisse und Erwartungen des Privatsektors nur unzureichend. Die Ausbildung hat wenige Praxisanteile und findet nur in Berufsschulen statt. Zudem verfügt der tunesische Privatsektor nur über schwache Strukturen zur Interessenvertretung und kann so seine Forderungen gegenüber der Regierung nur unzureichend artikulieren.

Der Ansatz des »pacte pour l'emploi en Tunisie«, des »Beschäftigungspakts Tunesien«, beruht darauf, viele Stakeholder im Land aktiv zu beteiligen: das Ministerium für Berufsbildung und Beschäftigung, die Nationalagentur für Berufsbildung (ATFP), neun staatliche Berufsschulen sowie Verbände und Unternehmen. Diese koope-

>> Fortsetzung von Seite 1

sie bereits einen fühlbaren Unterschied für viele Menschen: Unterstützung von Berufsschulzentren, Fortbildung von Krankenpflegern, Verbesserung der Ausbildung von Schweißern und Orthopädietechnikern, Weiterqualifizierung von Ingenieuren, Vermittlung von deutschen Sprachkenntnissen an diplomierte Arbeitslose, ein Mentorenprogramm deutscher Familienunternehmen...

sequa führt alle vom AA finanzierten Vorhaben in Tunesien mit Berufsbildungs-Profis aus der verfassten deutschen Wirtschaft durch. Wie kommt das auf der tunesischen Seite an? Der Bedarf an qualitativer Verbesserung und erhöhter Praxisorientierung der Berufsausbildung ist in Tunesien unübersehbar. Wir hören von

vielen Firmen, die händierend qualifiziertes Personal suchen. Und das in einem Land, in dem Abertausende Akademiker, Ingenieure und Facharbeiter eine Arbeit suchen! Deutschland spielt seit der Revolution in Tunesien eine sehr engagierte Rolle und genießt hohes Ansehen. Gerade unsere Berufsbildung gilt vielen als Modell, das auch in Tunesien genutzt werden sollte. Sowohl was technische Ausbildung angeht, als auch hinsichtlich strategischer Beratung wird unsere Expertise hoch geschätzt. Die von der Bundesregierung geförderten Maßnahmen sind auf eine schnelle und wirksame Verbesserung der Ausstattung und Qualität der Berufsbildung ausgelegt. Der gezielte Einsatz von deutschen Berufsbildungsexperten hat sich dabei bewährt.

Für nachhaltige Veränderungen im Berufsbildungsbereich sind zwei Jahre eine relativ kurze Zeit. Welche Schritte müssen folgen?

Im Berufsbildungsbereich sind tiefgreifende Reformen notwendig. Unser Engagement ist langfristig ausgerichtet, und wir stehen bereit für die Unterstützung bei der Verbesserung der Ausbildungsqualität und einer viel stärkeren Ausrichtung an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes. All das sind natürlich sehr komplexe, langfristige Reformen. Mit den zunächst auf zwei Jahre begrenzten Projekten der Transformationspartnerschaft ist es uns aber auch um schnell wirkende Hilfe gegangen, wie wir sie im Rahmen des Beschäftigungspaktes leisten. Letztendlich soll das eine im anderen aufgehen und sich gegenseitig verstärken.



Ausbildungsprojekte in Tunesien: Der »Beschäftigungspakt Tunesien« zielt darauf ab, die berufliche Bildung in dem nordafrikanischen Land nachhaltig zu verbessern.

rieren unter der Koordination von sequa mit einem Netzwerk deutscher Partner. Dazu gehören das Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft gGmbH (bbw) und das Goethe-Institut ebenso wie die Handelskammer Hamburg, die Handwerkskammer Saarbrücken (mit dem Saar-Lor-Lux Umweltzentrum) sowie in Tunesien tätige deutsche Unternehmen. Der »Beschäftigungspakt Tunesien« verfolgt eine Reihe von Zielen. Es geht beispielsweise darum, die Kapazitäten der Berufsbildungszentren aufzubauen und die Qualifikationen der Ausbilder in den Zentren und in den Betrieben gleichermaßen zu erweitern. Im Rahmen des Projekts wollen die Verantwortlichen zudem die Ausstattung der Berufsbildungszentren modernisieren, den Dialog zwischen den Zentren und der Privatwirtschaft der Region intensivieren und Pilotklassen als vorbildhafte Beispiele für das duale Berufsbildungsmodell etablieren.

Die Handelskammer Hamburg arbeitet in den Bereichen Tourismus/Gastronomie und Kfz-Instandhaltung mit vier Berufsbildungszentren zusammen. Das bbw entwickelt zusammen mit drei Berufsbildungszentren die Ausbildungsorganisation für Metall- und Elektroberufe sowie für den Textilbereich weiter. Das Saar-Lor-Lux Umweltzentrum betreut zwei Partnerzentren im Schwerpunkt Erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Zusätzlich fördert das Goethe-Institut in Tunis mit der Unterstützung der AHK Tunesien den Einstieg junger Menschen in die international ausgerichtete Arbeitswelt durch den Erwerb von Deutschkenntnissen. Insgesamt stehen für den Beschäftigungspakt in der Projektlaufzeit von Januar 2012 bis Dezember 2013 rund acht Millionen Euro zur Verfügung.

Info: veronique.chavane@sequa.de

Deutsch-tunesische Ausbildungspartnerschaften

Zwei weitere Projekte ergänzen über den »Beschäftigungspakt Tunesien« hinaus die Aktivitäten von sequa im Bereich der Berufsbildung in dem nordafrikanischen Land. Das Auswärtige Amt fördert diese Projekte mit einem Budget von jeweils rund einer Million Euro.

Schweiß- und Prüftechnik

In der »Deutsch-Tunesischen Ausbildungspartnerschaft Schweiß und Prüftechnik« kooperiert die Gesellschaft für Schweißtechnik International (GSI) aus Duisburg mit dem Ausbildungszentrum für Mechanik- und Elektroindustrie in Tunis (CETIME). Die GSI bildet Schweißlehrer, Schweißfachingenieure und Personal für die zerstörungsfreie Prüfung aus Tunesien in Deutschland weiter. In Tunesien folgen dann die Ausbildung von Schweißern sowie die Weiterbildung von Fachpersonal. Die GSI unterstützt den tunesischen Partner CETIME darüber hinaus bei der Beschaffung schweißtechnischer Einrichtungen auf dem aktuellen Stand der Technik.

Info: kathrin.seelige@sequa.de



Orthopädietechnik

In der »Deutsch-Tunesischen Ausbildungspartnerschaft Orthopädietechnik« koordiniert sequa die Aus- und Weiterbildung staatlicher und privater Orthopädietechniker. Außerdem sind die Organisationsberatung und Modernisierung des tunesischen Zentrums für orthopädische Geräte (CAO) Bestandteile des Projekts. Die Ausbildungspartnerschaft belebt ein in den 1960er Jahren eingeführtes Programm neu. Das Curriculum besteht aus theoretischen Fernlehrgängen sowie ausgewählten Praxisseminaren. Es führt zu einem Abschluss, der dem deutschen Meister entspricht. Die Teilnehmer erwerben das Recht und die Fähigkeit, selbstständig auszubilden.



Myanmar: Neues EU-Projekt im Bekleidungssektor

Das im Januar 2013 gestartete Vorhaben »SMART Myanmar« unterstützt die nachhaltige Produktion von Bekleidung mit dem Ziel, die internationale Wettbewerbsfähigkeit von KMU zu erhöhen. In dem von sequa geleiteten Konsortium kooperieren Kammern und Verbände aus Deutschland, Großbritannien und Asien. Die Europäische Kommission fördert das Projekt über einen Zeitraum von drei Jahren aus Mitteln des SWITCH Asia-Programms.

Info: simone.lehmann@sequa.de

Nigeria: Verbesserung der Ausbildungsqualität

Seit Dezember 2012 kooperiert die IHK Gießen-Friedberg in einer Berufsbildungspartnerschaft (BBP) mit nigerianischen Einrichtungen der verfassten Wirtschaft. Durch die Schulung von Ausbildern, die Entwicklung von Curricula und Capacity Development bei den lokalen Partnern soll das Projekt die Beschäftigungsfähigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen erhöhen.*

Info: rainer.kluesener@sequa.de

Mexiko: Innovationspartnerschaft der deutschen Wirtschaft

Im April startete eine »Innovationspartnerschaft« als Pilotvorhaben zwischen dem Landesverband der Baden-Württembergischen Industrie e. V. (LVI), dem Bundesverband der Deutschen Industrie e. V. (BDI), den mexikanischen Unternehmensverbänden COPARMEX und USEM sowie Steinbeis Mexiko. In der ersten dreijährigen Hauptphase liegt der Schwerpunkt auf den Sektoren Luft- und Raumfahrt sowie Automobil. Ein wesentliches Ziel des Pilotprojekts ist ein Know-how-Transfer in den Bereichen Innovation, Bildung und Technologie. Darüber hinaus steht die Netzwerkbildung der Verbände mit Industrie, Universitäten und Forschungseinrichtungen in Mexiko und in Deutschland im Fokus.*

Info: susann.gerlach@sequa.de

Vietnam: Verbandspartnerschaft im Wassersektor

Die German Water Partnership (GWP) und die Vietnam Water Supply and Sewerage Association (VWSA) kooperieren seit Juni 2013 in einem innovativen Verbandspartnerschaftsprojekt. Die GWP ist ein Netzwerk aus deutschen Unternehmen, Fachverbänden und Institutionen der Wasserwirtschaft. Es unterstützt die VWSA dabei, deren Aus- und Weiterbildungsangebote sowie den Informationsaustausch für den gesamten Wassersektor Vietnams zu verbessern und sich als kompetenter Dialogpartner der Politik zu etablieren.*

Info: roland.strohmeier@sequa.de

Chile: Größere Anschlussfähigkeit der Berufsbildung

Im April 2013 startete die erste dreijährige Hauptphase der Berufsbildungspartnerschaft zwischen der IHK Chemnitz, der AHK Chile und dem Zertifizierungsgremium Chile Valora in Chile. Mit der Einführung einer modularen Pilotausbildung in bergbaunahen Industrien engagieren sich die Partner darin, das chilenische Berufsbildungssystem durchlässiger und anschlussfähiger zu gestalten. So sollen erfahrene Berufstätige ohne formelle Ausbildung eine Chance auf den Quereinstieg in das Bildungssystem des Landes erhalten.*

Info: susann.gerlach@sequa.de

Kosovo: Ausbildung Jugendlicher in Dortmund

Im Rahmen einer Kooperation zwischen der Handwerkskammer Dortmund und der Wirtschaftskammer Kosovo bilden Mitgliedsbetriebe der HWK Dortmund 25 kosovarische Jugendliche aus. Die Ausbildungsgänge erfolgen von 2013 bis 2017 in verschiedenen Berufsbildern. Die HWK Dortmund unterstützt die Jugendlichen bei der Wohnungssuche, durch sozialpsychologische Betreuung und überbetriebliche Ausbildung.*

Info: linda.schraml@sequa.de

KVP-Programm: Erfolgreiche Projekte verlängert

Das BMZ bewilligte für folgende KVP-Kooperationen* die Durchführung der zweiten Hauptphase (jeweils von 2013 bis 2016):

- **Ukraine:** IHK zu Leipzig mit der IHK Lviv
Info: bettina.mueller@sequa.de
- **Indien:** Zentralverband des deutschen Handwerks (ZDH) mit fünf Kammern und Wirtschaftsverbänden in Nordindien
Info: juergen.henkel@sequa.de
- **CEFTA:** Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK) mit acht Wirtschaftskammern Südosteuropas
Info: roland.strohmeier@sequa.de

Verlängert wird auch die im Jahr 2012 gestartete Kleinmaßnahme

- **Ostafrika:** Berufliche Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz) gGmbH mit fünf Fachverbänden für Erneuerbare Energien
Info: bettina.mueller@sequa.de

develoPPP.de: Neuer Webauftritt

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat die Website seines Programms develoPPP.de neu gestaltet. Unter www.developpp.de erfahren Unternehmen, wie sie sich bewerben können.

Dazu gibt es viermal im Jahr Gelegenheit in Form eines Ideenwettbewerbs bei DEG, GIZ oder sequa. sequa ist Ansprechpartnerin für interessierte Unternehmen, die sich im Rahmen von develoPPP.de in Entwicklungs- und Schwellenländern bei der beruflichen Bildung, Ausbildung oder Qualifizierung von Fachkräften engagieren möchten.



*Das Projekt wird im Rahmen des Kammer- und Verbandspartnerschaftsprogramms (KVP) bzw. des Berufsbildungspartnerschaftsprogramms (BBP) vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) über sequa gefördert.